Donnerstag, 30. Mai. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 7312. — 1872.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserl. Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr. Auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. — Inserate, pro Petit-Zeile 2 Sgr., nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube und die Jäger'sche Buchhandl.; in Hannover: Carl Schüßler; in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhandl.

Telegr. Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen den 29. Mai, 8 Uhr Abends.

Berlin, 29. Mai. Die „Provinz.-Corresp“ schreibt in Betreff der Amtssuspension des Armeebischofs Namczanowski: Das Vorgehen des Armeebischofs enthält Verletzungen von Staatsrechten und Militairamtspflichten; die Staatsregierung ordnete deshalb die Disciplinaruntersuchung und Amtssuspension an, und untersagte gleichzeitig dem Generalvicar die Ausübung seiner Functionen.

Telegr. Nachrichten der Danziger Zeitung.

Versailles, 28. Mai. Nationalversammlung. Bei der Fortsetzung der Debatte über das Militärgesetz führt Oberst Denfert aus, daß das moralische Element in der Armee durch den Elementarunterricht und durch militärische Exerzitien der Jugend vom 13. Lebensjahre an gehoben werden müsse. General Changarnier spricht sich für den passiven Gehorsam aus, welcher von Denfert angegriffen worden war. Der Herzog von Aumale befürwortet die Einstellung aller Klassen ohne Unterschied und erklärt sich für Einführung der fünfjährigen Dienstzeit. Derselbe ergeht sich dabei in einer Verherrlichung des Tricolorenbanners, welches früher das Wahrzeichen des Sieges gewesen und auch jetzt dessen Symbol geblieben sei und fordert schließlich die Versammlung auf, den Gesetzentwurf in der Fassung der Commission anzunehmen.

London, 28. Mai. Unterhaus. Lord Enfield antwortet auf eine Anfrage Mundella's hinsichtlich der Deportation mittelloser Communisten nach England, die Regierung sei wegen dieser Frage noch fortwährend in lebhafter Correspondenz mit der Versailler Regierung. Für jetzt könne er sich jedoch noch nicht darüber erklären, ob Frankreich für den Unterhalt dieser Deportirten verantwortlich zu machen sei. — Auf eine Interpellation Disraeli's antwortet Gladstone, der Zusatzartikel zum Washingtoner Vertrage werde nach seiner Unterzeichnung und noch vor der Ratification dem Parlamente mitgetheilt werden. Gladstone weist ferner auf die Depesche der englischen Regierung vom 20. März hin, in welcher nachgewiesen sei, daß England sich für berechtigt halten durfte, die von ihm aufgestellte Ansicht, betreffend die Tragweite des Washingtoner Vertrages aufrecht zu erhalten. Er könne augenblicklich die Frage wegen des bereits erwähnten Versprechens eines amerikanischen Commissars, wonach die indirecten Schadenansprüche nicht zur Sprache kommen sollten, nicht beantworten, da eine Auskunft hierüber gerade jetzt, wo die beiderseitigen Regierungen jedem Mißverständnisse vorzubeugen suchen, von nachtheiligen Wirkungen sein könnte.

Deutschland.

* **Berlin**, 28. Mai. Es wird jetzt wieder allerlei über baldige Rückzahlung der französischen Kriegsentschädigung, über ein Arrangement gesprochen, welches die Occupation schneller zu beendigen bestimmt sein soll. Alle Vorschläge und Pläne, welche die „K. Z.“ kürzlich Revue passiren ließ, erweisen sich als unpractisch, ja unmöglich. Eine Verpfändung der französischen Eisenbahnlinien oder des Tabaksmonopols oder ähnlicher Gefälle würde Deutschland mit einer Oberaufsicht über ganze Zweige französischer Verwaltung belasten, die es eben so wenig gutwillig auf sich nehmen kann, als es der französische Nationalstolz dulden würde, einer fremden Macht Sitz und Stimme im Kapitel eines Zweiges seiner inneren Administrirung zu gewähren. Andere würden in der Panzerflotte vielleicht ein belangreiches Pfandstück erblicken, noch andere gar die Colonien für geeignet erachten, als Garantie dargeboten zu werden. Vielleicht, daß aus solch verschiedenem Material schließlich — nachdem möglicherweise eine Baarzahlung von einer Milliarde vollzogen ward — eine Combination ausgeklügelt zu werden vermag, die den berechtigten Ansprüchen Deutschlands genügt und Frankreich das ersehnte Resultat gewährt; in jedem Falle aber wird man gut thun, sich vor einem Optimismus zu hüten, der schnelle Ergebnisse in Aussicht stellt, von denen nach Lage der Dinge so bald noch nicht zu reden sein wird. Man sagt nun, daß die Verhandlungen über die Bezahlung der rückständigen drei Milliarden zwar begonnen, aber noch keinen Fortgang genommen haben. Die Reichsregierung drängt keineswegs zu einem solchen Arrangement, sie beobachtet den von Frankreich aus kundwerdenden Tendenzen gegenüber, welche auf schleunige Abzahlung ausgehen, eine große Zurückhaltung und das beweist, daß sie von der Befürchtung, diese drei Milliarden könnten gänzlich unberichtigt bleiben, vollständig frei ist. — Die „Weser-Zeitung“ brachte kürzlich eine Aufstellung über Verwendung der Kriegscontribution, nach welcher, wenn alle allgemeinen, gesetzlich vorgesehenen Bedürfnisse befriedigt und Ausgaben geleistet sein werden, wir mit Sicherheit auf eine überschießende Vertheilungssumme von 900 Millionen rechnen dürfen. Von dem Ueberschusse werden drei Viertel (675 Millionen) nach dem Maßstabe der militairischen Leistungen, d. h. nach der Zahl der mobilgemachten Mannschaften und Pferde, ein Viertel (225 Millionen) nach der Bevölkerung unter den Nordd. Bund und die Südstaaten vertheilt. Man kann sich das Resultat, wie folgt, verdeutlichen. Wenn nach dem militairischen Maßstabe 661 Millionen Thlr. vertheilt werden sollen, so erhalten der Nordd. Bund $538\frac{1}{10}$, Bayern $72\frac{7}{10}$, Württemberg $21\frac{1}{10}$, Baden $18\frac{8}{10}$, Südhessen $9\frac{4}{10}$ Millionen Thlr. Auf den nordd. Bund würden mithin von 675 Mill. Thlr. 540 Mill. Thlr. fallen. Von dem nach der Bevölkerung zu vertheilenden Viertel kommen ihm mindestens 160 Mill. Thlr. zu. Also im Ganzen rund 700 Millionen Thlr. Die Kriegsschulden des Bundes betragen 268 Millionen Thlr., wovon 150 Millionen Thlr. getilgt sind, 118 Millionen Thlr. noch abzutragen bleiben. Von obigen 700 Millionen Thlr. würden demnach dem Bunde 432 Millionen Thlr. als reiner Ueberschuß zufließen. Die Vertheilung unter die Staaten des Nordbundes kann verfassungsmäßig nur nach dem Maßstabe der Bevölkerung erfolgen; letztere zu 30 Millionen angenommen, ergiebt 14 Thlr. 12 Sgr. auf den Kopf.

— Die s. Z. vom Reichstage angenommene Resolution betr. das gleichzeitige Tagen von Landtagen mit dem Reichstage hat bereits die erste Frucht getragen. Der Bundesrathsausschuß für die Geschäftsordnung hat jetzt den Auftrag erhalten, Vorschläge über den geeignetsten Anfangstermin der jedesmaligen Session des Reichstages zu machen.

— Im Cultusministerium werden die Arbeitskräfte noch immer completirt. Als Hilfsarbeiter in die Unterrichtsabtheilung sind jetzt wieder die Gerichtsassessoren Winter und v. Horn einberufen worden.

— Ein Professor der Rostocker Universität hat, wie man der „Nordd. Allg. Ztg.“ aus Mecklenburg schreibt, gegen ein Gehalt von 4000 Thlr. und andere Vortheile den Ruf zum Chefredacteur der „Neuen Preußischen Zeitung“ erhalten, denselben jedoch, nachdem ihm das Ministerium eine Gehaltszulage gewährt, nicht angenommen.

München, 27. Mai. Gegen einen hohen bayerischen Justizbeamten, welcher nach Ausweis des Buches „Deutschland in den Tuilerien“ dem gefallenen Kaiser Napoleon als Prinzpräsidenten seine hohe Genugthuung darüber ausgesprochen, seine Stellung im bayerischen Staatsdienste im Interesse der Autorität desselben verwenden zu können, und gewissermaßen seine Bereitwilligkeit dazu ausgedrückt hat, soll, wie der „Germania“ geschrieben wird, die Disciplinar-Untersuchung eingeleitet sein.

Oesterreich.

Aus **Wien** wird über eine angebliche Erklärung der deutschen Regierung dem „Nürnb. C.“ berichtet: „Man nahm bisher an, daß die österreichische und die deutsche Regierung sich über gewisse oberste Grundsätze geeinigt gehabt, welche für die künftigen Beziehungen zu dem unfehlbar gewordenen Rom als maßgebend zu gelten hätten. Wenn ich recht berichtet bin, so ist diese Gemeinsamkeit nicht mehr aufrecht zu halten gewesen, sondern es hat, im Hinblick auf die neueste Haltung des österreichischen Cultusministeriums, eine Haltung, von der sie voraussetzen zu dürfen glaubt, daß sie im Einverständniß mit dem Gesammtministerium angenommen worden, die deutsche Regierung sich zu der Erklärung veranlaßt gesehen, daß sie ihren Weg fortan selbstständig und lediglich mit Berücksichtigung der eigenen Verhältnisse und Interessen werde gehen müssen.“ Daß Bismarck und Stremayr nicht denselben Weg gehen, ist allerdings augenscheinlich.

Schweiz.

Bemerkenswerth erscheint eine Mittheilung aus dem Briefe eines hochgestellten Genfers, welche die „N. Z. Z.“ zur „Erklärung der Volksabstimmung“ bringt. Ich halte es für kein Unglück, schreibt er, daß diese Revision, die nichts weniger als den Stempel der Demokratie trug, verworfen wurde. Wir werden dieselbe wieder aufnehmen, aber ohne Leidenschaft; denn es giebt in der Schweiz weder Sieger noch Besiegte; wir sind lauter gute Patrioten, entschlossen, für das Glück unseres Landes die größten Opfer zu bringen. Das Beste, was wir in diesem Augenblicke thun können, ist, die Nationalrathswahlen des October abzuwarten. Das Volk wird seine Repräsentanten wie zu einem Verfassungsrath ernennen und da werden sich alle Radikalen in der Weise verständigen, daß sie dem Volke ein besseres Werk vorlegen, in welchem wir uns alle gegen die Freunde des Rückschrittes vereinigen werden.“ Wir haben schon wiederholt angedeutet, daß unter den demokratischen Gegnern der Revision dieser Gedankengang häufiger gewesen, als in der Hitze des Gefechts die Freunde der Revision haben zugeben mögen.

England.

Auf dem Heimwege von Bombay starb am 2 Mai ein Sohn von Charles Dickens (der fünfte in der Altersreihe) an Bord des Dampfers Malta. Er diente als Lieutenant auf der englischen Flotte und war bei Allen, die ihn kannten, sehr beliebt.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 26. Mai. Thiers zeigt sich überall und wer nicht absichtlich Sensationsnachrichten verbreiten will, muß zugestehen, daß der alte Herr zwar etwas gelblich, aber für seine Jahre sehr frisch und rüstig aussieht. Wenn nun die Bonapartisten sich das boshafte Vergnügen machen, immer wieder Gerüchte über das üble Befinden des Präsidenten in die Welt zu setzen, so lassen es die Republikaner auch ihrerseits an solchen kleinen Neckereien nicht fehlen. So lebte z. B. in dem physiologischen Laboratorium des Professor Robin ein Hund, dem man eine Magenfistel beigebracht hat. Nun sind in England Vivisectionen gesetzlich verboten und so soll Corvisart, der Arzt des Exkaisers, sich häufig Sendungen von dem Magensafte jenes Hundes machen lassen, mit welchem er die geschwächte Verdauungskraft seines hohen Patienten unterstützt. Der letztere hat, beiläufig erwähnt, von seiner Epistel nur zwei Copien nach Frankreich entsendet, die eine an den „Gaulois“, die andere an General Ducrot, der diese Zusendung sofort an Herrn Thiers schickte mit einem Billet, in welchem er versicherte, er wolle, gleich der Frau des Cäsars, auch nicht von einem Argwohn betroffen sein. — Herr Ducrot ist mit seiner Klage gegen die Marseiller „Emancipation“ übel angekommen. Man weiß, daß der General eigentlich todt sein müßte, da er am 30. November 1870 nur todt oder als Sieger heimzukehren schwor. Das radikale Marseiller Blatt zählte also den tapferen Degen zu den Todten, und erzählte auf seine Weise die letzten Lebensmomente des Flüchtlings von Pont-à-Mousson. In diesem Bericht war gesagt, daß General Ducrot seine famose Ehrenwort-Flucht nach geheimer Abrede mit dem preußischen Generalstabe bewerkstelligt und dafür während der Pariser Belagerung in aller Stille die deutschen Interessen gefördert habe. Noch mehr, in der Schlacht vom 19. Januar 1871 sei Ducrot nur deshalb um zwei Stunden zu spät auf dem Schlachtfelde von Buzenval angelangt, weil er die Nacht in einem übel berufenen Hause der Rue St. Lazare zugebracht. Derlei Verleumdungen können, wie es scheint, auch Todte auferwecken; jedenfalls strengte General Ducrot einen Ehrenbeleidigungsprozeß gegen die „Emancipation“ an, um es zu erleben, daß das Schwurgericht dieses Blatt vollständig freisprach.

Italien.

* **Rom**, 26. Mai. Gestern Abend 8 Uhr fuhr der Papst in einem geschlossenen Wagen bis zur Porta del Popolo und zur Porta Angelica und kehrte dann in den Vatican zurück.

Spanien.

* **Madrid**. Das neue Ministerium recrutirt sich in seiner Mehrheit aus der unionistischen Partei. Man hat wohl Recht, anzunehmen, daß das abgegangene die Differenz wegen der veröffentlichten Acten nur zum Vorwand genommen, weil es seine Stellung überhaupt als unhaltbar betrachten mußte. Man kann behaupten, das Ministerium Serrano sei der letzte Versuch des constitutionellen Königthums in Spanien. Seitdem König Amadeus den Boden seines neuen Heimathlandes betreten, begrüßt vom Jubel der Bevölkerung und der Schreckensnachricht der Primschen Ermordung, hat Spanien alle Phasen des Constitutionalismus durchlaufen, alle Parteien am Ruder gesehen. Die verschiedenen Cabinette, welche auf einander folgten, haben fast stets nur das Bestreben an den Tag gelegt, das Regiment der Partei, welcher sie angehörten, zu befestigen, anstatt ihr einziges Augenmerk darauf zu richten, die neuen Zustände, die neue Dynastie und die neue Verfassung im Volke Wurzel fassen zu lassen und zu deren dauernder Begründung nach Möglichkeit beizutragen. Spanien bedarf vorzugsweise einer starken Regierung. Möglich ist eine solche nur durch die unionistische Partei. Schon sieht das neue Cabinet die feindlichen Parteien sich zu gewaltiger Opposition coaliren und Angesichts dieses Umstandes dürften die Meldungen der „Agence Havas“, wonach die Entwaffnung der Karlisten nach Ertheilung des von ihnen erbetenen indulto noch am Sonnabend stattgefunden und das Eintreffen des Marschalls in der Hauptstadt erwartet wird, wohl bald bestätigt werden.

Amerika.

Der Senat zu **Washington** hat, wie telegraphisch berichtet wird, den Zusatz genehmigt, welcher den vorgängigen Conflict in der Alabama-Angelegenheit beseitigt. Die „Independance“ meldet in noch bestimmteren Ausdrücken, daß die Ratification seitens der beiden Staaten Dienstag erfolgen werde und somit scheint der definitiven Erledigung des Streites durch die Genfer Conferenz nichts mehr im Wege zu stehen. Die Stimmenthaltung einer so beträchtlichen Anzahl von Senatoren deutet übrigens darauf hin, daß man die von amerikanischer Seite gemachten Zugeständnisse doch noch in der Wahlcampagne gegen Grant verwerthen will.

Meteorologische Depesche vom 29. Mai.

	Barom.	Temp. R.	Wind.	Stärke.	Himmelsansicht.
Haparanda	336 8	+ 3,8	S	schwach	bedeckt.
Helsingfors	338,7	+ 9,3	Windst.	—	—
Petersburg	339,5	+11,8	SW	schwach	wenig bewölkt.
Stockholm	338,2	+10,7	SW	schwach	fast heiter.
Moskau	332,0	+ 8,7	NO	schwach	heiter.
Memel	338,7	+10 1	N	s. schw.	heiter.
Flensburg	339,1	+ 9,6	SW	schwach	bewölkt.
Königsberg	338 4	+11,1	NO	schwach	heiter.
Danzig	338,4	+ 9,3	NO	flau	heiter.
Putbus	336,8	+10,5	N	schwach	heiter.
Cöslin	338,6	+ 9,2	N	schwach	ziemlich heiter.
Stettin	339,5	+ 9,9	NW	schwach	heiter.
Helder	339,3	+12,3	WSW	s. schw.	—
Berlin	338,4	+11,2	N	schwach	heiter.
Brüssel	339,1	+12,6	WSW	s. schw.	wenig bewölkt.
Köln	337,8	+11,1	SSW	mäßig	ziemlich bedeckt.
Wiesbaden	335,4	+11,8	NO	s. schw.	heiter.
Trier	33 ,4	+ 9,7	O	schwach	heiter.

Das Antilopenhaus des zoologischen Gartens.

* Berlin, Mai 1872.

Der zoologische Garten ist während der letzten Jahre eine vollständig neue Schöpfung geworden, eine der schönsten und interessantesten Gartenanlagen der Hauptstadt. Das Buschdickicht hat man mit Geschick und großem Geschmack gelichtet, so daß jetzt jeder Baum des prächtigen Hochwaldparks malerisch zur Wirkung gelangt. Die grüne Einförmigkeit unterbrechen jetzt zahlreiche Wasserbassins, künstliche, vielbuchtige Seen, die traurige Ebene hat sich in Berg und Thal, in Hügel und Abgründe verwandelt. Eine vortreffliche Restauration, die besten Gartenconcerte, der Zusammenfluß der Berliner Gesellschaft machen den zoologischen Garten jetzt zu dem beliebtesten Promenadenziel der Residenz, doch dies sind immer nur Nebensachen. Der hauptsächlichste Reiz besteht in dem Thierpark, einer der vollständigsten, die allerseltensten Exemplare enthaltenden Sammlung exotischer Thiere, deren Gefängnisse in Baustil, Einrichtung, Umgebung höchst characteristisch der Eigenart, der Heimath, den Lieblingsneigungen der Bewohner angepaßt sind. Auch durch diese zierlichen Bauten erhält die Anlage eine malerische Abwechselung. Die neueste Schöpfung des Herrn Bodinus ist ein Antilopenhaus. Dasselbe ist zwar noch nicht vollständig vollendet, aber doch bezugsfertig und wurde bereits mit den für dasselbe bestimmten Bewohnern der asiatischen und afrikanischen Steppen besetzt. Es ist der stattlichste und größte unter den Neubauten des Gartens und fesselt das Auge ebenso durch Zweckmäßigkeit, wie durch die Schönheit der Anlage. Das Gebäude ist in feinem weißen und rothen Verblendmaterial ausgeführt und bildet eine Ellipse mit rechtwinklig vorspringendem Portal und Gegenportal. Die Längsaxe des — dem Character und der Heimath seiner Bewohner entsprechend — mit maurischen Motiven geschickt verflochtenen Renaissance-Baues beträgt 185 Fuß, die Queraxe von Portal bis Portal 150 Fuß, der Umfang 500 Fuß. Die auf reich decorirten Sandsteinsäulen ruhenden Portale haben eine Breite von 43 Fuß und eine Höhe von 37 Fuß. Von den vier Portalecken steigen Thürmchen auf, die demnächst noch mit minaretartigen Zinkaufsätzen geschmückt werden; achtzehn kleinere Minarets sollen außerdem rundum laufen. Der äußeren entspricht die innere Schönheit und Zweckmäßigkeit des Neubaues, dessen Mitte ein Palmengarten schmückt, überspannt von einem 45 Fuß hohen Glasdach in Spitzbogenform. Um den Palmengarten, der dem Antilopenhause auch im Winter den tropischen Charakter wahrt, zieht sich ein Gang für das Publikum, dessen Kreuz und Tonnengewölbe sich auf reich ornirte Säulen stützen. Die 20 Ställe schließen halbkreisförmig gegen das Publikum ab und haben ein so practisches leichtes Gitterwerk, daß es bei Betrachtung der Thiere kaum beachtet wird. Außer dem Rundgang aus Sandsteinplatten zieht sich noch ein Weg von Portal zu Portal, der den Palmengarten in zwei gleiche Hälften theilt und links mit einer Fontäne, rechts mit zierlichen Gartenbänken versehen ist. Von den beiden Portalen dient das vordere zum Ein- und Ausgang für das Publikum, das nach der neu angelegten See- und Hügellandschaft zu gelegene zweite Portal als Giraffenstall. Dieser theilt sich in einen inneren und einen äußeren. Letzterer dient den Thieren zum Untertreten bei warmem Sommerregen. Um die empfindlichen Giraffen vor Zug zu schützen, ist die Vorkehrung getroffen, daß sie den Ausgang aus dem Winterstall durch die seitwärts liegenden Anbauten für die Luftheizung nehmen. Der Fußboden des Giraffenstalles besteht aus hohl liegenden Bohlen, unter denen ein Canal des Heizungsapparates hinführt, der den aufgeschütteten Sand gleichmäßig erwärmt und zum behaglichen Lager macht. Das weiche Bohlenlager umschließt ein Rahmen von Stein, damit es den Thieren nicht an der harten Unterlage fehle, sich die zu lang gewachsenen Hufe abzulaufen. Dieses Antilopenhaus mußte, um die durch den Transport erregten Thiere sich erst beruhigen zu lassen, ein paar Tage dem Besuch des Publikums verschlossen bleiben; nun öffnen sich ihm die Glasthore des stattlichen Neubaues. Wer noch nicht Augenzeuge einer Uebersiedelung von Thieren gewesen ist, der hat keinen Begriff von deren Mühe und mitunter sogar Gefährlichkeit. Bei den kleineren und schmächtigeren Antilopenarten war zu befürchten, daß sie sich in der Erregung ein Bein brechen oder sonstwie beschädigen könnten; bei den wehrhaften, großen Thieren hatte sich die Transportmannschaft vor Stößen mit den Hörnern, oder Schlägen mit den Hufen zu hüten. Der mächtigen Elenn-Antilope, besonders dem Bullen, direct zu Leibe gehen zu wollen, würde lebensgefährlich gewesen sein; es mußte, wie die „Kreuz-Ztg.“ erzählt, ihm also eine Schlinge um die Hörner practicirt werden, und das hatte natürlich seine Schwierigkeiten. Erst nach mehreren Versuchen saß die Schlinge fest, und da der Strick durch den vor der Stallthüre aufgestellten Transportkasten hindurch lief, so mußte das Thier wie sehr es sich auch dagegen sträubte, als die Mannschaft von außen den Strick mehr und mehr anzog, schließlich in den Transportkasten hinein. Das Maulthier zog an und so ging es nach dem Antilopenhaus, wo der Gefangene seiner engen Haft sofort wieder entlassen und ihm hinter heimischen Palmen und Farrenkräutern ein geräumiges Quartier angewiesen wurde. Um das Nylgau in den Transportkasten zu bringen, mußte ein anderes Mannöver gemacht werden. Dr. Bodinus ließ aus Gitterwerk einen Gang construiren, der in den Transportkasten auslief. Die Stallthür wurde geöffnet, ein Geräusch genügte, um das scheue Thier vorwärts in den Transportkasten zu treiben. Mit dem Bläßbock gingen zwei Wärter, die ihn an den starken Hörnern und Ohren gefaßt hielten, und ein dritter half hinten nach, wenn das Thier sich sträubte. Um den Palmengarten gruppiren sich die Kaama-, Kuh-, Bläß- und Hirschziegen-Antilope, die zierliche Corina-Gazelle, die gezügelte oder geschirrte Antilope nebst Varietät und die rinderartige Anoa. Drei Giraffen nehmen den großen Stall in der Mitte ein; an sie reihen sich die Tigerpferde, das Zebra, Gnu, blaues Gnu, Leucoryx, Nylgau und Elenn-Antilopen nebst ihren Jungen.

Heute Nachmittag 3 Uhr wurden wir durch die Geburt eines muntern Knaben erfreut.

Danzig, den 29. Mai 1872.

Carl Marzahn und Frau.

Von den in Gemäßheit des Allerhöchsten Privilegiums vom 20. December 1865 im Gesammtbetrage von 100,000 Rf. ausgegebenen fünfprocentigen Kreisabligationen des Neustädter Kreises sind pro 1872 folgende Stücke ausgeloost:

Littr. B. No. 65 über 500 Rf.
" C. No. 44 über 100 Rf.
" C. No. 65 über 100 Rf.
" C. No. 70 über 100 Rf.
" C. No. 71 über 100 Rf.
" C. No. 98 über 100 Rf.
" C. No. 152 über 100 Rf.

Diese ausgeloosten Obligationen werden den Inhabern mit der Aufforderung gekündigt, den darin vorgeschriebenen Capitalbetrag bis zum 1. Juli d. J. gegen Rückgabe der Kreis-Obligationen mit den dazu gehörigen nach dem 1. Juli 1872 fälligen Zinscoupons und [illegible] lons entweder bei der hiesigen Kr[illegible] munal-Kasse oder der Privat[illegible] Danzig, den Herren A. [illegible] in Berlin, dem Her[illegible] Königsberg ba[illegible]

Nach [illegible] geloo[illegible]

Allgemeine Unfall-Versicherungs-Bank in Leipzig.

Antragspapiere und jede wünschenswerthe Auskunft ertheilt der General-Agent

Otto Paulsen,

(8289) Hundegasse 81.

Auction i. Gr. Lichtenau.

Montag, den 3. Juni 1872
Vormittags 9 Uhr,

wird auf dem Hofe der Frau M[illegible] hierselbst das Inventarium [illegible] mir erkauften Flindt[illegible] runter 12 Pferde[illegible] 5 Kühe, 1 [illegible] 2 Wag[illegible] [illegible]

Herings-Auct[illegible]

Donnerstag, den 30. M[illegible]

Auction auf dem Hofe [illegible]

große Kaufm[illegible]